

Liebe Leserinnen und Leser,
wir spüren ihn alle, den Klimawandel. Er kam nicht unerwartet, doch erst seit Schüler auf die Straße gehen, ist das Thema stärker präsent in unseren Medien und es wird deutlicher, dass globaler Handlungsbedarf besteht.

Schon 1934 forderte Bonhoeffer zu einem gesamtchristlichen Zeugnis auf.
Nach dem zweiten Weltkrieg entfaltete sich seit Ende der 60er Jahre und zu Beginn der



70er Jahre eine Debatte über den Zusammenhang zwischen Frieden, Entwicklung und Umwelt. Der Widerstand gegen die Stationierung von Atomraketen in Europa (insbesondere infolge des „Nachrüstungsbeschlusses“) mit einem hohen Risiko ihres Einsatzes einte die verschiedenen Bestrebungen und Initiativen in ihrer Zielsetzung.

1983 schlug dann die DDR-Delegation auf der Vollversammlung des Weltkirchenrates in Vancouver ein gesamtchristliches Konzil vor. So kam

es zur Einigung auf einen „konziliaren Prozeß gegenseitiger Verpflichtung auf Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.“

In diesem konziliaren Prozess ging es um einen christlichen Bund gegen Rassismus, Sexismus, Militarismus, Unterdrückung der Kasten und Klassenherrschaft. 1985 wandte sich Friedrich von Weizsäcker mit der dringenden Bitte an alle Kirchen, für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzutreten. Dies wurde sowohl in der Bundesrepublik wie auch in der DDR aufgegriffen. Gemeinsame Tagungen fanden noch vor der politischen Wende statt!

1990 fand in Seoul erstmals eine christliche Weltversammlung statt. Hier wurden die Themen, die uns heute umtreiben, schon benannt. 1992 stellte schließlich auch die UN-Konferenz den unabdingbaren Zusammenhang von Gerechtigkeit, Frieden und Umwelt fest. Es ist eine gewaltige Aufgabe und wir tun gut daran, uns zu überprüfen, wo wir leichtfertig und unbedacht mit den Gaben unserer Erde, mit unseren Mitmenschen und Mitgeschöpfen umgehen. Ich bin dankbar für alle, die aufgrund ihrer Lebenserfahrung uns auf Alternativen und Möglichkeiten hinweisen können, an die wir lange nicht (mehr) gedacht haben. Ich bin dankbar für all jene, die neue Wege für uns erforschen und erschließen.



Ich nehme aber auch einen geistigen Klimawandel wahr. Den empfinde ich ebenso besorgniserregend: Dauernd wird von Verantwortung gesprochen, aber wem gegenüber? Ich höre, viele haben Angst für die Zukunft ihrer Kinder und Kindeskinde und fühlen sich ihnen gegenüber verantwortlich. Doch wieviel Prozent sind das bei rückläufigen Geburtenzahlen? Denn es gibt auch solche Stimmen, die sich lieber entscheiden, kein Kind in diese „böse Welt“ hineinzusetzen... . Damit sind sie die Verantwortung los, denn „nach mir die Sintflut...“ .

Wissen Sie, was dieser Satz bedeutet?



Es war die größte globale Klimakatastrophe. Die Bibel berichtet davon. Die Menschen hatten vergessen, woher sie kamen, sie hatten Gott, den Schöpfer von Himmel und Erde, aus ihrem Leben gestrichen. So fühlten sie sich nur verantwortlich für das Eigene. „Hauptsache, mir und meiner Familie geht es gut!“ Dafür stritten sie, dafür gingen sie auch über Leichen.

Doch Gott, der uns seine Erde anvertraut hat, fragt Dich und mich: Was

hast Du getan? Wie bist Du mit dem, was ich Dir anvertraut habe, umgegangen?

Verantwortung bedeutet: Wir werden IHM, Gott, einmal Rede und Antwort stehen müssen, IHM sind wir verantwortlich.

Die Sintflut vernichtete alles Leben auf der Erde. Doch Gott rettete Tiere, Pflanzen und Noahs Familie. Dazu musste Noah aber Gottes Wort vertrauen und die Arche bauen. ER, der alles geschaffen hat, ER hat auch die Macht über das Wetter und das Klima. ER hat sich selbst verpflichtet, dass Saat und Ernte, Sommer und Winter, Tag und Nacht nicht mehr aufhören sollen. Die Klimaveränderungen, die haben wir also eindeutig uns selbst zuzuschreiben. Doch wir werden es allein nicht schaffen! Das wäre Hochmut und Selbstüberschätzung.

Gott wartet darauf, dass wir uns IHM zuwenden, unsere Verantwortung ernst nehmen und IHN um Hilfe bitten, der alles „sehr gut“ geschaffen hat. (1.Mose 1)

Der Psalmbeter erinnert uns daran und lädt uns ein, auf Gott, unseren Vater im Himmel, zu vertrauen:

Psalm 107, 28-29: Da schrieten sie zum HERRN in ihrer Not, und er führte sie heraus aus ihren Ängsten. Er stillte den Sturm, dass er schwieg und die Wellen sich beruhigten.“



Trauen wir Gott das auch im Blick auf den Klimawandel zu?

Herzlich Ihre Katharina Seuffert